Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Dienstag, den 20. August 1940 — Nr. 195

Somali „mit Erfolg" geräumt

Reuter meldet den „glorreichen" Rückzug der Engländer aus Ostafrika - Die Reste der britischen Kolonialtruppen auf die Schiffe geflohen - Der Führer beglückwünscht den Duce zu dem großen Sieg

In 8 Tagen 732 englische Flugzeuge vernichtet

Genf, 19. August. Reuter gibt amtlich bekannt: „Somali ist mit Erfolg geräumt worden. Alle Geschütze wurden verschifft bis auf zwei, die vorher verloren gingen." Nach den „glorreichen Rückzügen" der Engländer von Andalsnes, Namsos und vor allem Dünkirchen wird es niemanden in der Welt mehr überraschen, daß die Engländer jetzt Britisch-Somaliland „mit Erfolg" geräumt haben. So reiht sich ein englischer Sieg an den anderen, bis... Wie es um die heile Verschiffung aller englischen Geschütze bis auf zwei steht, wird man sich vorstellen können, wenn man an das Material zurückdenkt, das die Engländer in Dünkirchen lassen mußten.

Vor Eingang dieser bedeutsamen Meldung lag noch folgender Bericht vor, in dem Englands schmachvolles „Dünkirchen im kleinen" bereits sichtbar wird.

Am Montagmorgen befanden sich die italienischen Sturmbataillone nur noch 40 Kilometer von Berbera entfernt, nachdem in heftigen Kämpfen auch die zweite englische Verteidigungslinie bei La Faruk niedergerungen wurde. Die italienischen Truppen haben damit die Bergpässe überwunden und steigen in die tropische Steppenniederung vor Berbera ab.

Die Engländer greifen während der Verfolgungskämpfe zu verzweifelten Maßnahmen, um den italienischen Vormarsch wenigstens zu verzögern, da im andern Falle ein Teil der zurückflutenden englischen Truppen Gefahr läuft, die Transporter nicht mehr zu erreichen. Die letzten Hoffnungen sind dabei die schweren Kaliber der britischen Flotteneinheiten vor Berbera, die über eine Reichweite von 20 Kilometer verfügen. Diese Hoffnung ist aber angesichts der italienischen Bomber, die in den letzten Tagen wiederholt in immer neuen Wellen den Hafen von Berbera mit Bomben belegten, schwach genug.

Mit dem Fall Berberas verbleibt den Engländern kein Hafen mehr an der Somaliküste, so daß die letzten Truppen früher oder später zwangsläufig die Waffen strecken müssen. Die Eingeborenen Britisch-Somalilands begrüßen die einmarschierenden italienischen Truppen als Befreier, wie aus der großen Häuptlingsversammlung von Hargeisa unter Vorsitz des Sultans von Iryie hervorgeht.

Widerliche Heroisierung der Niederlage

Zur Räumung von Britisch-Somaliland durch die englischen Truppen gibt das Londoner Kriegsministerium einen längeren Bericht heraus. Danach waren die ursprünglichen alliierten Dispositionen in Somaliland auf dem Plane engster französisch-britischer Zusammenarbeit aufgebaut. Nach diesem Plane sollten die frnazösischen Streitkräfte in Dschibuti natürlich den schwersten Teil des Kampfes auf sich nehmen, nämlich die rechte Flanke, das Kernstück der gesamten Stellung, halten. Mit dem plötzlichen Abgang der französischen Regierung und ihrem Ausscheiden aus den um Somaliland entstandenen Feindseligkeiten sei für England eine ernste Lage geschaffen worden. Mehr als die Hälfte der verfügbaren alliierten Streitmacht sei lahmgelegt worden und es habe die Notwendigkeit bestanden, die wirksamsten Maßnahmen zu beschließen, um dieser Lage begegnen zu können.

„Wir konnten", so heißt es dann im Bericht weiter, „genügend Verstärkungen nach Britisch-Somaliland in einem Umfange entsenden, der ausgereicht hätte, seine Sicherheit zu gewährleisten. Aber unter diesen Umständen zu handeln, hätte die Verwendung bedeutender Reserven erfordert und hierdurch die Reserven auf anderen Kriegsschauplätzen, die bedeutender waren als Britisch-Somaliland, geschwächt. Auch der Faktor der Zeit mußte ernsthaft mit in Betracht gezogen werden. Wir mußten den Plan daher bedauerlicherweise aufgeben.

Eine andere Lösung bestand darin, mit unseren geringen Kräften im Lande zu bleiben und uns ihrer dazu bedienen, dem Feinde die größtmöglichen Verluste zuzufügen, bis der Rückzug unvermeidlich geworden war. Diese Lösung wurde gewählt. Und die Räumung des Somalilandes ist nun mit Erfolg beendet worden. Unsere Armee wurde zurückgezogen. Alle Geschütze bis auf zwei, die während früherer Phasen in Aktion verlorengegangen sind, wurden verschifft. Auch ein großer Teil des Kriegsmaterials, des Proviants und der Ausrüstung wurde gleicherweise fortgeschafft und der Rest vernichtet. Die britischen Truppen entledigten sich der ihnen aufgetragenen Aufgabe mit Geschick und bemerkenswerter Bravour."

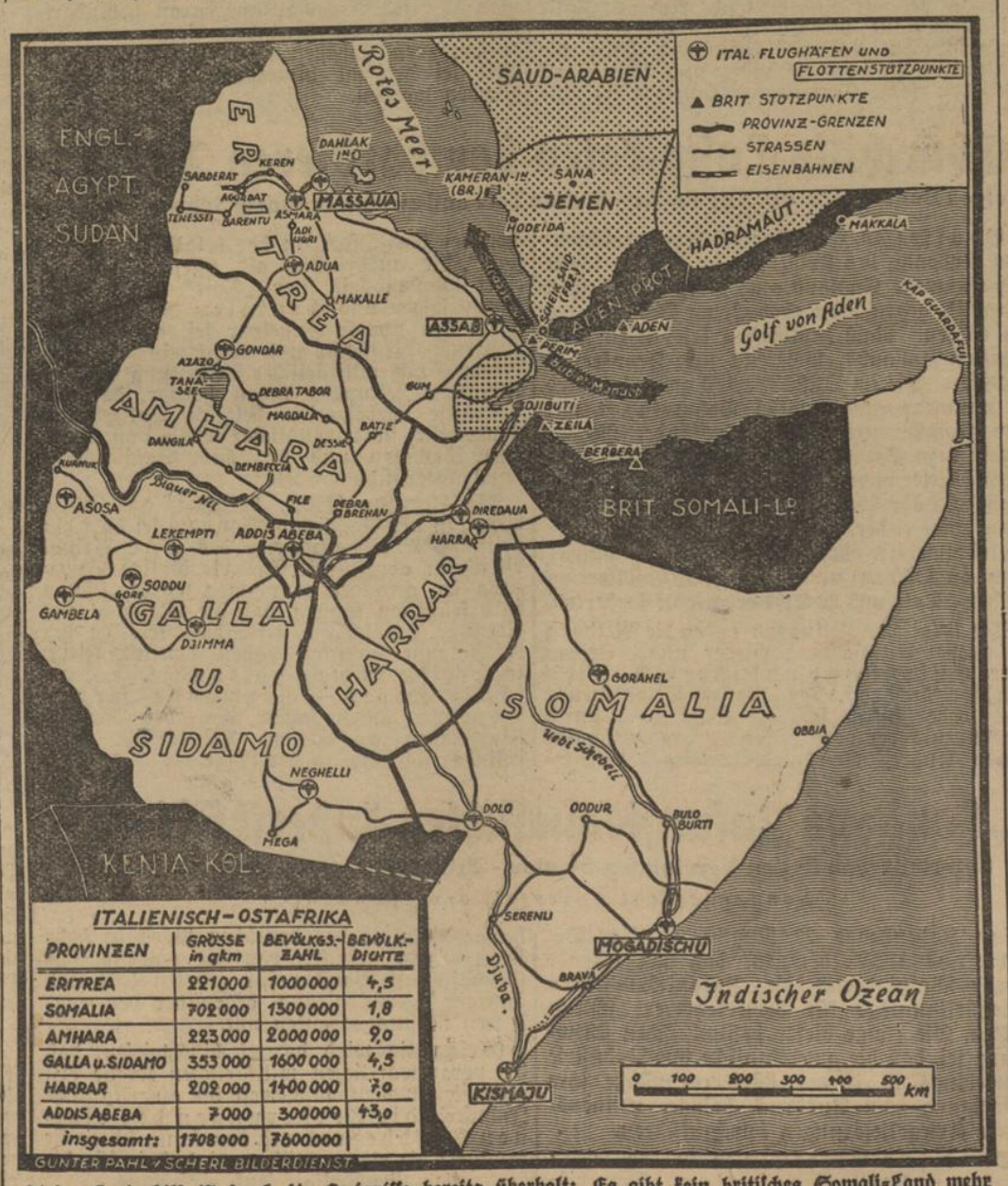
Der deutsche Hieb hat gesessen

Englands Plutokraten wegen der deutschen Totalblockade schwer besorgt

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 20. August. Die Churchill-Regie hat dafür gesorgt, daß dem englischen Volk die Bedeutung der deutschen Blockadeerklärung noch nicht recht zum Bewußtsein kommt, nichtsdestoweniger sieht die Regierung offenbar mit großer Sorge der Haltung der neutralen Staaten entgegen. Zweifellos sind hinter den Kulissen intensive Druckmanöver und alle nur erdenklichen Machenschaften im Gange, um eine Gegenaktion zu starten. In Londoner diplomatischen Kreisen wird von der angekündigten Churchill-Erklärung im Unterhaus am Dienstag, wenn sie nicht vorsichtshalber wieder abgesagt werden sollte, eine Stellungnahme zur deutschen Blockade erwartet. Neutrale Berichte betonen jedoch bereits, Sensationen seien von dieser Churchill-Rede nicht zu erwarten. Obwohl das Unterhaus mit stärkster Spannung auch Mitteilungen über die Beziehungen zu Amerika erwartet.

Die Verlautbarung der Reichsregierung über die Blockade wurde von den japanischen Montagsblättern in größter Aufmachung gebracht. „Asahi" spricht von einer völligen Isolierung Englands. Der Krieg sei in sein letztes Stadium eingetreten. England hindere seit Kriegsbeginn den neutralen Handel.



ITALIENISCH-OSTAFRIKA			
PROVINZEN	GRÖSSE in qkm	BEVÖLKG.-ZAHL	BEVÖLK.-DICHTE
ERITREA	221000	1000000	4,5
SOMALIA	702000	1300000	1,8
AMHARA	223000	2000000	9,0
GALLA u. SIDAMO	353000	1600000	4,5
HARRAR	202000	1400000	7,0
ADDIS ABEBA	7000	300000	43,0
insgesamt:	1708000	7600000	

Dieses Kartenbild ist durch die Ereignisse bereits überholt: Es gibt kein britisches Somali-Land mehr

Der Führer an den Duce

Glückwunsch zum italienischen Siege

Berlin, 19. August. Der Führer hat zum italienischen Sieg in Ost-Afrika folgendes Telegramm an den Duce gerichtet: „Duce! Nehmen Sie und Ihre Wehrmacht zu dem großen Sieg in Ost-Afrika meinen und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwunsch entgegen. Ihr Adolf Hitler."

Die „gewonnene Schlacht"

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. **Berlin**, 19. August.

Das Weltecho, das die deutsche Blockadeerklärung ausgelöst hat, ist wesentlich anders ausgefallen, als man im Plutokratenlager vermutet hätte. Selbst englandfreundliche Blätter in Amerika müssen die Londoner Behauptung Lügen strafen, daß die totale Blokkade für England „nichts Neues" bedeute. Im übrigen aber hat man in den weitesten Kreisen der Welt durchaus Verständnis dafür, daß Deutschland von seinem Vergeltungsrecht Gebrauch macht, daß es die von England angewandte Blockadewaffe umgedreht und nun gegen England gerichtet hat. Man kann bei der Betrachtung des Weltechos zur deutschen Blockadeerklärung sogar noch einen Schritt weitergehen und durchaus feststellen, daß in Europa ein gewisses Gemeinschaftsgefühl im Werden begriffen ist, und daß man allmählich mit offenen Augen jene Willkür und Brutalität zu erkennen beginnt, mit der die englischen Geldsackpolitiker Frauen und Kinder ganz Europas dem Hunger preiszugeben beabsichtigten. Mag Herr Churchill behaupten, so oft er will, daß die Verhängung der Blockade England keinen weiteren wesentlichen Schaden zufüge. Er wird bald einsehen müssen, daß nunmehr das Plutokratenreich vollständig von Europa isoliert ist.

Demgegenüber davon zu sprechen, wie es gestern und vorgestern in England der Fall war, daß Großbritannien „im ersten Gang die Schlacht gewonnen" habe, ist schon unglaublich. Zwar sind wir seit Tagen gewohnt, daß, je größer die englischen Verluste sind, desto lauter das Geschrei über angebliche englische Siege wird. Zeitungen, Rundfunk, Straßenschwätzer, amtliche und außeramtliche Plutokratenschwindler überbieten sich geradezu mit Siegesmeldungen, und Seiner englischen Majestät dümmster Lügenminister, Duff Cooper, posaunte sogar in die Welt hinaus, daß bald der Tag kommen werde, an dem die englische Bevölkerung als Zuschauer dastehen und den Siegesmarsch derer sehen werde, die die Welt gerettet hätten. Von Siegen sprachen die Engländer immer schon, selbst als die Feldzüge in Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich für die Plutokraten verloren und die englischen Truppen vom Kontinent vertrieben waren. Das Wort Lüge ist schon gar keine Bezeichnung mehr für das, was die englischen Schwindler produzieren. Da meldet z. B. am Sonntagabend das englische Reuterbüro, fünf deutsche Divisionen hätten bei Boulogne bereit gestanden, um nach England eingeschifft zu werden. Ein Angriff der britischen Luftwaffe hätte die Deutschen aber völlig desorganisiert und auseinandergejagt. Die Meldung war für die zerrütteten englischen Nerven sehr willkommen. Aber sie war von Anfang bis zu Ende erlogen, was schon daraus hervorging, daß Lügenreuter die Schwindelnachricht zwölf Minuten später zurückzog.

All das beweist nur, wie schlecht man im Plutokratenlager selbst die Aussichten beurteilt und wie ununterbrochen man bestrebt ist, selbst unter Zuhilfenahme der wahnwitzigsten Schwindeleien das Volk noch bei der Stange zu halten. Das Wort von englischen Luftsiegen kommt dabei besonders oft zur Anwendung. Dabei wurden nach den deutschen OKW.-Berichten vom vorletzten Sonntag bis letzten Sonntag einschließlich englische Flugzeuge wie folgt abgeschossen:

am 11. August	93 Flugzeuge
am 12. August	92 Flugzeuge
am 13. August	132 Flugzeuge
am 14. August	28 Flugzeuge
am 15. August	143 Flugzeuge
am 16. August	92 Flugzeuge
am 17. August	5 Flugzeuge
am 18. August	147 Flugzeuge
in 8 Tagen also:	732 Flugzeuge

Das sind die deutschen Erfolge und sie sind haarscharf berechnet, weil die deutsche Methode

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neue schwere Bombenangriffe

Berlin, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe errang, wie zum Teil schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, am 18. August neue große Erfolge. Deutsche Fliegerverbände griffen in Süd- und Mittelengland kriegswichtige Ziele wie Industriewerke, Bahnanlagen, Flakstellungen und vor allem Flugplätze um London und in den Grafschaften Kent und Hampshire mit guter Wirkung an. Bei Bombenangriffen aufs Schiffsziele im Kanal gelang es, ein Handelsschiff von 4000 BRT. zu versenken, ein weiteres schwer zu beschädigen.

An mehreren Stellen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf unsere Zerstörer und Jäger dem Feinde schwere Verluste beibrachten. Das Zerstörergeschwader „Horst Wessel" unter Führung seines Kommodore, Oberstleutnant Huth, schoß allein an diesem Tage 51 Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 19. August belegten Kampfflugzeuge große Betriebsstofflager ostwärts Londons, Rüstungswerke in Norwich und Essex, die Hafenanlagen von Milfordhaven, Havonmouth, Bournemouth und Woymouth, sowie mehrere Flugplätze in Südengland und bei Liverpool mit Bomben. Bei allen angegriffenen Zielen konnten starke Brände und Explosionen beobachtet werden. In den Häfen wurden mehrere Schiffe getroffen.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. August in West- und Süddeutschland Bomben ab, ohne wesentlichen Sachschaden anzurichten.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen 147 Flugzeuge. Davon sind 124 in Luftkämpfen abgeschossen und 23 am Boden zerstört oder durch Flakartillerie zum Absturz gebracht worden. Außerdem wurden 33 Sperrballone vernichtet. 36 deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

der Prüfung und Bestätigung eines Flugzeugabschusses wohl zuläßt, daß hin und wieder ein Erfolg nicht gerechnet wird, aber gänzlich ausschließt, daß eine höhere Abschußzahl angegeben wird, als sie der Wirklichkeit entspricht. Wenn demgegenüber die Engländer von Luftsiegen sprechen, dann ist die Methode ihres Verfahrens sehr leicht zu erkennen: sie drehen die Zahlen einfach um, nehmen die deutschen Abschußziffern für sich in Anspruch und posaunen Siege in die Welt hinaus, die nur auf dem Papier stehen. Dabei melden zahllose ausländische Berichterstatter, daß Schrecken und Nervosität, Angst und Niedergeschlagenheit sich im englischen Raum gerade in den vergangenen acht Tagen breit machten wie noch nie zuvor. Es spricht sich eben herum, und weite Kreise des englischen Volkes verspüren täglich am eigenen Leibe, daß der Krieg schon nicht mehr an Englands Türen steht, sondern daß die Plutokraten gezwungen sind, an der Stelle, wo sie stehen, den Kampf anzunehmen. Jeder Tag bringt Deutschland neue große Erfolge, zielsicher schweben deutsche Stukas, Jäger, Zerstörer und Aufklärer über dem Plutokratenreich dahin. Und England wird genau so überwunden werden, wie die Völker, die es ins Unglück gestürzt hat.

Im „eigenen" Schiff unterwegs

Abschiedsrede für Plutokratenkinder

San Sebastian, 19. August. Der amtliche Londoner Nachrichtendienst meldet: „Im eigenen Schiff" reisten kürzlich ungefähr 400 Kinder aus den gefährdetsten Gebieten Großbritanniens nach Australien. Etwa 15 von ihnen, die die Reise mitmachten, waren erst 5 Jahre alt, aber die Kinder waren unter der Ueberwachung von 38 erfahrenen Begleitern, 2 Aerzten, einem Dentisten und 10 Krankenschwestern, so daß man die ganze Reisegesellschaft als wohlversorgt bezeichnen kann. Am Abend der Abfahrt hielt der Unterstaatssekretär für die Dominions eine Ansprache an die Kinder, in der er sagte: „Vergeßt nicht, daß die Leute in Australien England nach der Art und Weise beurteilen werden, wie ihr euch betragt. Ich erwarte von euch, daß ihr euch als wahrhaft brave und dankbare Kinder erweisen werdet." Was für ein reizender rührseliger Gesellschaftsklatsch. Im eigenen Schiff, mit so vielen teuren Erziehern und eine Abschiedsrede des Unterstaatssekretärs höchst persönlich. Das können ja nur Kinder der Plutokratenschicht sein.

Erregung in Albanien hält an

Terrorakte der griechischen Polizei

Tirana, 19. August. Die Erregung in Albanien über die feige Ermordung von Daut Hoggias hält unvermindert an. Die albanische Presse macht sich erneut zum Sprachrohr der unterdrückten und verfolgten Albanesen von Ciamurien. So berichtet das Blatt „Tomori" von weiteren Terrorakten, denen die dortige albanische Bevölkerung unterworfen sei, der es verboten worden sei, sich nachts auf die Straße oder ohne Erlaubnis von einer Ortschaft in die andere zu begeben. Die Polizei habe das Recht, auf jeden Einwohner eines muselmanischen Ortes zu schießen, sofern dieser nachts außerhalb seines Hauses angetroffen werde. Nur ganz wenigen albanischen Bürgern sei es aus Geschäftsrücksichten erlaubt, die griechische Grenze zu überschreiten, doch könnten sie sich nicht in Privathäuser begeben, sondern müßten in öffentlichen Lokalen bleiben, wo sie wie Spione überwacht würden. Jede Nacht nehme die Polizei Hausdurchsuchungen in den albanischen Dörfern vor, die allerdings zu keinem Ergebnis führten.

Bombenhagel auf Hafen Berbera

Italienischer Heeresbericht über die letzten Stunden von Britisch-Somali

Rom, 20. August. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Britisch-Somaliland verfolgen unsere Truppen nach Durchbrechung der zweiten feindlichen Verteidigungslinie und der Eroberung und Ueberschreitung von Lafaruk den Feind, der sich in Richtung der Schiffe zurückzieht, die ihrerseits unaufhörlich von unserer Luftwaffe bombardiert werden. Ein englisches Flugzeug ist von unseren Jägern abgeschossen worden.

Ein feindlicher Luftangriff auf Kassala hat weder Opfer noch Schäden zur Folge gehabt. Ein weiterer Angriff auf den Flugplatz von Addis Abeba hat zwei Tote und fünf Verwundete verursacht, und zwei Flugplatzhallen getroffen, die altes Material enthielten.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Anlagen des Wasser-Flughafens von Sidi Barrani sowie Feldlager und Kraftwagen in der Zone südöstlich von Sollum wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe fanden auf Malland statt, wo drei Bomben einen Häuserblock trafen und andere auf offenem Felde niederfielen. Angriffe auf Cuneo und Turin haben unbedeutenden Schaden, jedoch keine Opfer verursacht. Wie üblich, wurden Flugblätter abgeworfen."

Italien verschärft die Kontrolle

Im Ostmittelmeer an Griechenlands Inseln

Von unserem Korrespondenten

rd. Athen, 20. August. Italien hat, wie griechische Fischer berichten, in den letzten Tagen seine Flottentätigkeit im Ostmittelmeer erheblich verstärkt und einen engmaschigen Patrouillendienst eingerichtet, der besonders die Meerenge zwischen der Südspitze Griechenlands und den vorgelagerten Inseln Kytherin und Kreta sowie das Aegäische Meer zwischen Skyros und Chios scharf kontrolliert.

England gleicht einer belagerten Stadt

Die Weltpresse weiterhin von den deutschen Luftsiegen stark beeindruckt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 20. August. Während Churchill jedes noch so gemeine Mittel recht ist, um die deutschen Luftsiege in Abrede zu stellen — wohl aus Angst, daß er sonst von seinem eigenen Volke gelyncht würde —, berichtet die Weltpresse auf dem Umwege über zuverlässige neutrale Berichterstatter weiterhin über die verheerenden Wirkungen der deutschen Bombenangriffe auf wichtige militärische Ziele Englands. Sie rühmt dabei auch den tollkühnen Angriffsgeist unserer Kampfflieger und die ständig wachsende hohe Abschußzahl britischer Jäger. Demgegenüber seien alle englischen Verteidigungsmittel wirkungslos.

Die erneuten Bombenangriffe auf die Umgebung Londons finden in der Neuyorker Presse wieder größte Aufmachung; die Ueberschriften mehrerer Blätter, darunter der „New York Times", erklären, daß die Vororte Londons und der Lufthafen Croydon schwer getroffen worden seien. Zu den gegenüber den englischen Behauptungen skeptischen Stimmen gesellt sich heute auch die „New York Times", die als das strategische Ziel der deutschen Angriffe die Erringung der unbestrittenen Luftherrschaft über England erkennt und erklärt, ungeachtet der sich völlig widersprechenden Abschußmeldungen sei der Höhepunkt der deutschen Luftoffensive sicher noch nicht gekommen. Daß die von den Deutschen geführten Schläge getroffen hätten, beweise das Eingeständnis der Engländer, daß „mehrere Flugplätze beschädigt und Bedienungsmannschaften verwundet worden seien."

Der militärische Mitarbeiter der „Vreme" in Belgrad meint, die letzten Luftangriffe auf die Umgebung Londons hätten bewiesen, daß gegen eine Bombardierung alle britischen Verteidigungsmittel keine hinreichende Sicherheit böten. Auch andere Gebiete Englands seien in keiner besseren Lage. Die Durchbrechung der britischen Luftverteidigungslinie bei Dover beweise klar die deutsche Ueberlegenheit. Im übrigen sei es unglaubwürdig, wenn von englischer Seite erklärt werde, der Schaden der deutschen Luftangriffe sei nur unbedeutend. Auf alle Fälle sei die Bilanz des Luftkrieges für England ausgesprochen passiv. Deutschland halte die Initiative in seinen Händen und könne nach Belieben seine Streitmacht konzentriert einsetzen, während England seine Kräfte aufteilen müsse.

Die finnische „Svenska Pressen" schreibt, über die Köpfe der englischen Bevölkerung werde der größte Kampf um England, ja um des ganzen Imperiums Schicksal geführt, das von dem Einsatz einiger tausend junger Flieger abhänge. Zahlreiche Flugplätze südöstlich von London sowie der Flugplatz Croydon seien bombardiert worden. Die Luft sei von dem Geknatter des MGs Hunderter von Flugzeugen angefüllt gewesen. Rauch und Feuerschein sei aus getroffenen Maschinen aufgestiegen.

Die Belagerung Englands, wie „Giornale d'Italia" die deutsche Gegenblockade charakterisiert, stelle ein neues Kapitel des Krieges zwischen England und den Achsenmächten dar, wobei Deutschland und Italien auf allen Gebieten die Initiative in den Händen hätten. England gleiche heute einer belagerten Stadt, deren äußere Grenzen niemand überschreiten könne, ohne seine eigene Haut aufs Spiel zu setzen. Die Blockade habe eine tiefe Bedeutung, denn sie bereite eine neue Welt vor. Der von der britischen Plutokratie ausgeübten Tyrannei werde ein Ende gesetzt werden, damit alle Völker der ganzen Welt aus der Freiheit der Meere Nutzen ziehen könnten.

Bezeichnend für die systematische Unterdrückung der Wahrheit über die Auswirkungen der deutschen Luftangriffe auf England sind Berichte der Stockholmer Morgenblätter über die neuen Angriffe unserer Luftwaffe auf die militärischen Ziele an der Peripherie Londons. Den Berichterstattern wurde der Zugang zu dem Kampfgebiet mit allen Mitteln verwehrt, und der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet" sogar unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, als er versuchte, sich in die Nähe einer Bombeneinschlagstelle auf einem Fabrikgelände zu begeben. Dabei sei er, so berichtet er seinem Blatt, festgenommen und auf die Polizeistation von Croydon gebracht worden. Nach seiner Freilassung habe man ihn jedoch gewaltsam daran gehindert, sich die durch die deutschen Bombenangriffe entstandenen Schäden anzusehen. In kurzer Zeit sei dreimal hintereinander Luftalarm gegeben worden.

Churchills Luftpiraten bombardieren Brüssel

Feiges Bubenstück der Engländer - Sieben Tote und zweiundzwanzig Schwerverletzte

Brüssel, 19. August. Nach dem vernichtenden Ausgang des Feldzuges im Westen scheut sich nunmehr England auch nicht, seine feigen Angriffe gegen seine ehemaligen Verbündeten zu richten. Nach zahlreichen friedlichen Ortschaften Hollands, Belgiens und Frankreichs machte — wie im OKW-Bericht gemeldet wird — nunmehr auch Brüssel Bekanntschaft mit den Gangstermethoden der Engländer. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag warf kurz nach Mitternacht ein englischer Flieger aus riesiger Höhe drei Bomben auf das volkreiche Innenviertel der Stadt ab, die mehrere Häuser zertrümmerten oder beschädigten und außerdem an Opfern unter der Zivilbevölkerung bisher 7 Tote und 22 Schwerverletzte forderten.

Die belgischen Zeitungen gaben die Meldung in großer Aufmachung wieder und verleihen ihrer Entrüstung und ihrem Abscheu stärksten Ausdruck. Die „Nation Belge" nennt den weder durch schlechte Sicht noch durch Unkenntnis der geographischen Lage entschuldbaren Angriff ein „niederträchtiges Verbrechen der Engländer an der belgischen Hauptstadt", die ausdrücklich als offene Stadt erklärt worden sei. Der „Soir" spricht von einem feigen und brutalen Gangsterstück, das um so gemeiner sei, als sich im Zentrum Brüssels auch nicht ein einziges Bauwerk von militärischer Bedeutung befinde. Sämtliche Zeitungen heben hervor, daß die zur Hilfe herbeigeeilte belgische Polizei und Feuerwehr in vorbildlicher Weise von deutschen Soldaten und deutschem Sanitätspersonal unterstützt worden sei.

Die Agentur ANP. berichtet aus Gilze Rijen, in der Nacht zum Sonntag sei dort ein britisches Bombenflugzeug des Typs Bristol Blenheim abgestürzt. Die vierköpfige Besatzung sei gefangen genommen worden. Man habe feststellen können, daß die Maschine aus Richtung Deutschland gekommen sei. In der Nacht zum Sonntag haben britische Flugzeuge auf die friedliche holländische Ortschaft Noord Scharwoude sieben Bomben fallen lassen, die aber lediglich Flurschaden anrichteten. Militärische Ziele befinden sich nicht in der Nähe.

„Londons Zukunftsaussichten äußerst schlecht"

So urteilt man in den Vereinigten Staaten - Britische Aktien erheblich gefallen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

boe. Kopenhagen, 20. August. Dänische Berichte aus USA. betonen, daß maßgebende Kreise Washingtons die Zukunftsaussichten Großbritanniens für bemerkenswert schlecht halten. Die Folge dieser pessimistischen Stimmung sei, daß die amerikanische Großindustrie neuerdings in immer stärkerem Maße ihre Abneigung zum Ausdruck bringe, nennenswerte Kriegslieferungen durchzuführen.

Englische Aktien seien in den letzten Wochen erheblich gefallen. Das bisherige Resultat der deutschen Vorstöße habe ferner dazu geführt, daß die amerikanische Geschäftswelt Vorsicht für geboten hält und äußerste Zurückhaltung gegenüber den englischen Rüstungsagenten übt.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die verantwortlichen militärischen Kreise erst abwarten wollen, inwieweit die amerikanische Industrie die Forderungen des eigenen Landheeres erfüllen kann, bevor sie ernsthaft die eigene Rüstungsindustrie für die Interessen Großbritanniens einspanne.

Bereinigung im Südosten

Rumänien verhandelt mit zwei Nachbarn

Bukarest, 19. August. Am Montagvormittag begannen im königlichen Palast in Krajowa die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien. Erster bulgarischer Delegierter ist der bevollmächtigte Gesandte Pomenoff, der erste rumänische Delegierte ist der bevollmächtigte Gesandte und frühere Unterstaatssekretär im Außenministerium Alexander Cretzianu.

Nach einer Unterbrechung von drei Tagen trat am Montagvormittag die rumänische und die ungarische Abordnung zu einer zweiten Sitzung zusammen. Der Leiter der rumänischen Abordnung, Gesandter Valer Pop, entwickelte den rumänischen Standpunkt und überreichte der ungarischen Abordnung eine Denkschrift mit einem rumänischen Gegenvorschlag. Die ungarische Abordnung prüft nun diesen rumänischen Gegenvorschlag.

In der Zusammensetzung der rumänischen Abordnung sind einige Aenderungen eingetreten. Der Abordnung gehört der frühere Minister Silviu Dragomir nicht mehr an, ebenso ist auch der Budapester rumänische Gesandte Georg Crutzescu auf seinen Posten zurückgekehrt. Dagegen ist die rumänische Abordnung durch einige weitere Mitglieder ergänzt worden, unter denen sich Gesandter Hiott aus dem Außenministerium befindet, der in der letzten Zeit den Vorsitz eines besonderen rumänischen Ausschusses führte, der für die Verhandlungen mit Ungarn die nötigen Daten und Unterlagen vorbereitete.

Ungarns Agrarminister in Berlin

Empfang durch den Reichsaußenminister

Berlin, 19. August. Der ungarische Ackerbauminister Graf Teleki traf am Montag mit seiner Begleitung zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Zur Begrüßung hatten sich Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walter Darré eingefunden. Im Laufe des Vormittags begleitete Reichsminister Darré seinen Gast zum Ehrenmal Unter den Linden. Die Minister betraten in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, die Ehrenhalle. Graf Teleki legte dort einen mit den ungarischen Nationalfarben geschmückten Kranz nieder. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montagmittag Graf Teleki.

„Engländer" — eine Beleidigung

Ein bezeichnender Zwischenfall in Amerika

Von unserem Korrespondenten

boe. **Kopenhagen**, 20. August. Bei dem Gastspiel des Neuyorker Philharmonischen Orchesters in Montevideo hat sich ein bezeichnender Zwischenfall ereignet, der in London große Verstimmung ausgelöst hat. Kurz vor Beginn des Konzertes erklärte der Dirigent Leopold Stokowski, daß er nicht dirigieren werde. Als Grund für die plötzliche Absage gab er an, daß er in dem Programm als Engländer bezeichnet worden sei. Es kam zu bewegten Szenen zwischen dem temperamentvollen Dirigenten, der als amerikanischer Staatsbürger die Bezeichnung „Engländer" als Beleidigung auffaßte, und der Theaterdirektion.

Schändliche Frivolität Churchills

Der Gangster braucht Blut und Rauch

Von unserem Korrespondenten

hw. **Stockholm**, 20. August. Der neueste verbrecherische Schwindel, durch den die Londoner Machthaber zur Stützung ihrer Kriegspolitik Schindluder mit dem eigenen Volke trieben, besteht darin, daß sie den Massen einreden, schlimmer als bisher könne es nicht kommen, und somit sei die Fortsetzung des Krieges mit Gemütsruhe ins Auge zu fassen. Der primitivste Menschenverstand sollte den derart betrogenen Massen sagen, daß die deutsche Kriegführung sehr wohl über andere Mittel verfügt. Aber Churchills Frivolität, die dem ganzen englischen Krieg das Gepräge gibt, versagt auch jetzt nicht, er will die deutsche Kriegführung anscheinend zwingen, die bisher angewandten schonenden Angriffe auf militärische Ziele zu verlassen — vielleicht weil er Blut und rauchende Trümmer braucht, um in Amerika die erwünschte Stimmung zu züchten.

Heilberufe nur für Franzosen

Juden können nicht mehr Aerzte werden

Von unserem Korrespondenten

j. b. **Genf**, 20. August. Ein neues Gesetz der französischen Regierung bestimmt, daß in Frankreich der Beruf des Arztes, des Zahnarztes und des Apothekers nur noch von solchen Franzosen ausgeübt werden darf, die von französischen Eltern abstammen. Ausnahmen werden nur bei Frontkämpfern des Weltkrieges und des jetzigen Krieges gemacht. Auch dieses Gesetz hat, ebenso wie das kürzlich beschlossene Beamtengesetz, theoretisch keine antisemitische Tendenz, praktisch wirkt es sich jedoch überwiegend gegen die Juden aus.

Beförderungen in der Luftwaffe

Oberst Schlemm zum Generalmajor befördert

Berlin, 19. August. In der Luftwaffe sind folgende Beförderungen erfolgt: Mit Wirkung vom 1. Juni 1940 wird befördert zum Generalmajor der Oberst i. G. Schlemm; mit Wirkung vom 1. August 1940 werden befördert: zum Generalleutnant der Generalmajor Ritter von Pohl, zu Generalmajoren die Obersten i. G. Schwabedissen und Dipl.-Ing. Ploch; zu Obersten die Oberstleutnante i. G. Rieckhoff und Plocher.

Mussolini hat in Begleitung des Parteisekretärs das große Zeltlager der Jugend des Liktorenbündels am Monte Mario besichtigt, wo er eine Parade der über 2000 Jugendführer abnahm. Anschließend besuchte der Duce das Zeltlager der faschistischen Jugendführerinnen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Das Aehrenfeld

Was ist schöner als das Feld,
wenn die Halme all, die schlanken,
leise schwanken
und ein Halm den andern hält;
wenn im Korn die Blumen blühn
leuchtend rot und blau dazwischen
und sich mischen
lieblich in das sanfte Grün;
wenn es flüsternd wogt und wallt,
Lerchen sich daraus erheben,
drüber schweben,
und ihr Lied herniederschallt!
Dann den schmalen Weg zu gehn
durch das Korn — welch eine Wonne!
Nur die Sonne,
nur die Lerche kann uns sehn.

Johannes Trojan.

*

Brief aus Hirsau

Der prächtige Sonntag brachte einen Strom von Fremden nach Hirsau. Das kam nicht zuletzt der 2. Reichsstraßensammlung für das Rote Kreuz sehr zugute. Die schön ausgeführten Wehrmachtsabzeichen waren im Handumdrehen ausverkauft. Die stets gezückte Büchse, in die außerdem noch mancher Groschen fiel, fröhlich erbeten und meist ebenso fröhlich gegeben, gehört an den Sammeltagen schon zum gewohnten Straßenbild. Aber am Sonntag hatten sich die Helferinnen vom Roten Kreuz noch etwas anderes ausgedacht. An der Kreuzung beim Kurhotel, an der jeder vorbei muß, leuchtete unter buntem Schirm eine wahre Blumenpracht, die alle angelockt hätte, selbst wenn die Mädel in ihrer schmucken Uniform nicht so freundlich und unermüdlich angeboten hätten. Knopflöcher und Lenkstangen erhielten ihren Blumenschmuck, mancher schöne Strauß wurde nach Hause getragen, und eine Sammelbüchse um die andere füllte sich. So brachte die Sammlung in Hirsau das schöne Ergebnis von 686,25 RM. (mit Ottenbronn 794,25 RM.). Die Heimat kann aus ihrem Dankopfer ein Freudenfest gestalten und tut dies auch; so sicher fühlt sie sich geborgen im treuen Schutz unserer Wehrmacht.

So widerspricht es auch dem Ernst der Zeit nicht, daß der schöne Sonntag für viele noch recht fröhlich ausklang. Durch Vermittlung von KdF. war die Württembergische Volksbühne in den Kursaal gekommen und brachte Kleists reizendes Lustspiel „Der zerbrochene Krug". Wie sich aus der Verhandlung um Frau Marthes zerbrochenen Staatskrug Verwicklungen ergeben, wie der Dorfrichter Adam, dem das schlechte Gewissen aus den Augen sieht, sich unter freundlicher Mithilfe seines gerissenen Schreibers Licht mehr und mehr hineinreitet, wie der Gerichtsrat Walter aus den aufgeregten Parteien allmählich die Wahrheit herausfragt und schließlich der brave Rupprecht und seine Eve sich wiederfinden und alles zum guten Ende kommt, das wurde von allen Darstellern mit so herzhaftem Humor und großem Können gespielt, daß alle Zuschauer gespannt und vergnügt der Handlung folgten und nachher dankbar und erfrischt für eine neue Arbeitswoche durch die helle Mondnacht heimzogen.

Soll ich Postbeamter werden?

Daß die Deutsche Reichspost ihren Pflichten nur mit einem gesunden, leistungsfähigen Beamtenkörper gerecht werden kann, ist bei der Eigenart und Vielfältigkeit dieser Verwaltung einleuchtend. Wie bei anderen Verwaltungen, so gliedern sich die Beamten der Reichspost in die vier Laufbahnen des einfachen, mittleren, gehobenen und höheren Dienstes.

Zum einfachen nichttechnischen Dienst zählt zum Beispiel der der Oeffentlichkeit wohl am besten bekannte Postschaffner, der zum Oberpostschaffner und Postbetriebwart befördert werden kann. Brief-, Paket- und Geldzustelldienst und einfacherer Bürodienst bilden seine hauptsächlichste Tätigkeit. Den besonders geeigneten Beamten dieser Laufbahn ist das spätere Aufrücken in den mittleren Dienst ermöglicht. Besonders sei hier auf den Werdegang der Postjungboten hingewiesen, die nach der Entlassung aus der Volksschule eintreten. Ihre planmäßige Anstellung erfolgt als Postschaffner. Nach Ablegung einer Prüfung wird später manchem der Aufstieg in den mittleren Dienst ermöglicht. In der Hauptsache wird der Postjungbote nach Beendigung seiner Ausbildung im Schalter- und Briefabfertigungsdienst Verwendung finden.

Die Laufbahn des mittleren Dienstes (Assistenten, Sekretäre und Obersekretäre) ist überwiegend Versorgungsanwärtern vorbehalten. Ein Teil der Dienstposten wird Beamten des einfachen Dienstes als Aufstiegsstellen bereitgehalten. Die Leitung kleinerer Postämter gehört mit zum Aufgabengebiet des mittleren Dienstes.

Für den Eintritt in den gehobenen Dienst ist das Abschlußzeugnis einer anerkannten voll ausgestalteten Mittelschule oder der Besuch von sechs Klassen einer Oberschule erforderlich. Die Bewerber werden als Postinspektorenanwärter eingestellt. Nach Beendigung der Ausbildung und Ablegung einer Prüfung werden sie als Postinspektoren angestellt. Die Beförderung zum Oberpostinspektor und Amtmann ist möglich. Zum Aufgabenbereich gehört der eigentliche Verwaltungsdienst, der ebenso interessant wie vielfältig ist. Eine besonders befriedigende Tätigkeit wird für den zur Menschenführung veranlagten Beamten die Leitung mittlerer und größerer Postämter bedeuten.

Bewerber für den höheren nichttechnischen Dienst müssen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst nachweisen. Ihre Einstellung setzt also Hochschulbildung voraus. Die planmäßige Anstellung erfolgt als Postrat.

Außer den rein laufbahnmäßig vorgesehenen Beförderungsmöglichkeiten gibt die Deutsche Reichspost allen ihren Beamtenanwärtern durch die Beteiligung am Berufswettkampf den Weg frei für den Aufstieg in höhere und höchste Stellen. Für den deutschen Jungen, der gewillt ist, im nationalsozialistischen Geiste für die Gemeinschaft zu wirken, als ganzer Kerl für diese Gemeinschaft auch in der Berufsausübung sich einzusetzen, für den kann es nur ein „Ja" geben auf die Frage in unserer Ueberschrift! Auch für Jungen, deren Streben der Technik gilt, hat die Reichspost für technisch begabte Menschen Platz.

Auskünfte erteilen das Gauamt für Beamte, Stuttgart, Jägerstraße 44, und die bei allen Kreisamtsleitungen des Amts für Beamte der NSDAP. eingerichteten Auskunfts- und Beratungsstellen.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde ist Unteroffizier Heinrich Dippon von Calw das Eiserne Kreuz 2. Klasse sowie das Verwundetenabzeichen verliehen worden.

Die Firma Perrot-Regnerbau, Calw auf der Intern. Wasserausstellung Lüttich 1939 ausgezeichnet. Einer Mitteilung des Reichskommissars der Intern. Wasserausstellung Lüttich 1939 zufolge, ist die Calwer Firma Perrot-Regnerbau vom Obersten Preisgericht dieser Ausstellung für ausgestellte Fabrikate mit einem „Grand Prix", einer goldenen Medaille und einem Ehrendiplom ausgezeichnet worden. Diese hohen, in hartem Wettbewerb erworbenen Auszeichnungen sind ein schönes Zeugnis der Anerkennung einheimischer Qualitätsarbeit.

Dienstnachricht. Oberpostmeister Schnell in Wildbad ist nach Göppingen versetzt worden.

Front der Herzen

Warten können heißt bereitstehen!

Es gibt eine Ausdauer in Arbeit, Kampf und Bewegung. Es gibt aber auch eine oft ebenso wichtige Ausdauer im Stillestehen, Warten und Bereitsein.

Alle Menschen und Völker erleben Zeiten der gespanntesten Erwartung vor einem großen Ereignis. Wenn die Strahlen und die Schatten bevorstehender wichtiger Entscheidungen sich immer klarer abzeichnen, dann meint man oft: Jetzt muß es losgehen — oder morgen bestimmt — aber länger als bis zur nächsten Woche kann es nicht mehr dauern!

Und dann vergehen doch oft Wochen oder Monate, bis die große Spannung sich löst und die Welt- und Menschengeschichte deutlich sichtbar ein Stück vorwärts rollt.

Viele Menschen können nicht warten. Weder das Leben noch die Erziehung haben ihnen das Warten beigebracht. Und wenn sie dann einmal warten müssen, versagen sie, die sich im Kampfe oft hundertfach bewährt haben.

Viele Menschen verwechseln Warten und Rasten, Ruhen und Bequemlichkeit. Sie faulen und rosten im Warten. Und wenn dann plötzlich dies große Geschehen anbricht, dann sind sie überrascht, überrumpelt und fassungslos, dann sind sie nicht bewehrt, dann haben sie versagt. Viele Menschen und Völker haben so die Entscheidungsschlacht ihres Lebens und ihrer Geschichte verloren.

Wartenkönnen heißt nicht geduldiges Ergebensein in das Schicksal oder orientalische kraftlose Hingabe an das Unabwendbare. Wartenkönnen heißt bereitstehen. Mit der Fackel des hellen klaren Lichtes, mit dem Schwert des Kampfes, mit dem Feldzeichen des Glaubens, so stellen die großen deutschen Künstler die Bereitschaft dar. Bereitschaft aber erfordert oft Ausdauer, lange, zähe anstrengende Ausdauer. Die Fackel in ständiger Glut zu erhalten, ist schwerer als schnell einen lodernden Brand zu entzünden. Stets die Waffe bereit zu halten, verlangt oft mehr Kraft als ein schneller hitziger Kampf. Die Symbole des Glaubens immer hoch und rein zu halten setzt mehr Charakter voraus, als sie nur einmal voll Begeisterung im Sturmwind zu schwenken.

Wenn das Schicksal uns warten läßt, dann hat das immer einen Sinn, dann soll das immer eine Probe, eine Bewährung für uns sein.

Wenn die Führung uns warten läßt auf Entscheidungen und Taten, auf die wir längst gespannt sind, dann bedeutet dies, daß noch etwas reifen muß. Unser Vertrauen zu unserer Führung ist so groß, daß wir wissen, daß sie nichts verpaßt und versäumt. Wenn sie uns warten läßt, gilt für uns einzig und allein die rückhaltlose Bereitschaft. Klar und hellsichtig, zäh und kraftvoll, ausdauernd und charakterfest soll unsere Bereitschaft immerdar sein! Denn wir wollen nicht nur in den großen Schlachten siegen! Wir wollen auch zeigen, daß wir gelernt haben, warten zu können!

Anton Holzner

So ergeht es den Briten Tag für Tag.
Abgeschossene englische Kampfflugzeuge, die nach Deutschland einfliegen wollten.
(PK. Carstensen-Atlantic, M.)

Ein Wort zur Obstversorgung

Seit etwa 14 Tagen hat die ausgezeichnete diesjährige Pflaumenernte zu einer starken Bereicherung unserer Obstmärkte beigetragen. Daneben ergänzen Frühbirnen, Frühäpfel, Pfirsiche, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen und die ersten Zwetschgen, welche dieses Jahr eine sehr gute Ernte zu verzeichnen haben, die Marktbeschickung in reichem Maße und man kann sagen, daß wohl im ganzen Land unseren Verbrauchern teilweise über den Bedarf hinausgehende Versorgungsmöglichkeiten geboten wurden. Abgesehen von der durch die gute Erntelage insbesondere bei Steinobst geschaffenen Gelegenheit ist die so in Erscheinung getretene günstige Streuung des Obstangebotes mit eine Auswirkung der planmäßigen Lenkung unserer Obstüberschüsse durch die Organe der gartenbaulichen Marktordnung. Sie haben dies dadurch ermöglichen können, daß die Obstüberschüsse von den Erzeugern durch die Organisation der Bezirksabgabe- und Ortssammelstellen in den Erzeugergebieten erfaßt und zur bestmöglichen Verteilung in die ordnende Hand gebracht wurden. Die damit erreichte Inbesitznahme der Erzeugnisse in die ordnende Hand gestattet, und das ist das Entscheidende, die jetzt festgestellte gleichmäßige, befriedigende Versorgung aller Verbraucherkreise des ganzen Landes.

Nachdem sich so dieser Weg der Obstversorgung zweifelsfrei zum Nutzen aller bewährte, wird die Erfassung der überschüssigen Gartenbauerzeugnisse, vor allem des Obstes, zukünftig noch etwas straffer als bisher durchgeführt.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft hat zur Durchführung dieser Maßnahme die Anordnung Nr. 25/40 vom 11. Juli erlassen, welche inzwischen vollgültig in Kraft getreten ist. Sie besagt kurz gefaßt, daß in sogenannten geschlossenen Erzeugergebieten, wo Bezirksabgabe- und Ortssammelstellen zur Erfassung der gartenbaulichen Ueberschüsse tätig sind, der unmittelbare Aufkauf von der Ernährung dienender Gartenbauerzeugnisse, also auch Obst jeder Art, durch Verbraucher und Großverbraucher (letztere wie Gaststätten, Werkküchen und Kantinen, Bäcker und Konditoren usw.) beim Erzeuger verboten ist. Natürliche Ausnahmen sind zugelassen bei Verkäufen von Erzeuger an Verbraucher, die in derselben Gemeinde ansässig sind, beim Verkauf auf Wochenmärkten und bei Abgaben an Ladengeschäfte im gleichen Ort, die sich schon bisher nachweisbar dieser Einkaufsform bedient haben. Abgesehen von diesen Ausnahmen sind damit auch die Erzeuger nochmals gehalten, ihr nicht für den Eigenbedarf benötigtes Obst nicht mehr an Verbraucher und Großverbraucher abzugeben, sondern den dafür bestimmten Bezirksabgabe- und Ortssammelstellen anzudienen. Die strikte Beachtung und Ueberwachung der Einhaltung des Verbotes wird die Voraussetzung dafür sein, daß auch fernerhin die Gesamtheit der Verbraucherschaft ihren Bedarf an Obst und Gemüse gemäß der jeweiligen Erntelage in gleichberechtigter Weise auf den Märkten und in den einschlägigen Geschäften oder den dafür bestimmten sonstigen Bezugsquellen wird eindecken können.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig, 20. Aug. In einer würdigen Feier im Trauensaal gedachte gestern die Stadt ihrer fünf gefallenen Söhne. Die von Kreisschulungsleiter Otto Haug eindrucksstark gestaltete Totenfeier führte die Feiergemeinschaft in die Tiefe des menschlichen Seins zu dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit und des Pflichtgefühls. Ergriffenheit bemächtigte sich der Herzen als in feierlicher Stunde die Namen der Toten auf ewig unvergessen in die Geschichte der Stadt eingetragen wurden.

Landnachrichten

Zwei Stuttgarter tödlich abgestürzt

Stuttgart. Wie uns aus St. Anton am Arlberg gemeldet wird, sind am Samstagnachmittag zwei Stuttgarter Bergsteiger, deren Personalien noch nicht feststehen, von der Kuchenspitze in Ferwall tödlich abgestürzt. Durch Seilriß war der dritte Teilnehmer an der Partie gerettet worden und konnte nach schwierigem Abstieg zur Darmstädter Hütte gelangen. Die am Sonntagmorgen zur Bergung alarmierte Führerschaft von St. Anton entsandte sofort eine Rettungskolonne von acht Mann, die die Toten barg.

Glückwunsch von Dr. Goebbels

Stuttgart. Zu Georg Schmückles sechzigstem Geburtstag sind bei dem Dichter, der durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr am Sonntag in so erhebender Weise geehrt wurde, aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Glückwunschtelegramme eingegangen. So haben die Reichsminister Dr. Goebbels und Rust und viele andere hohe Stellen der Partei und des Staates neben den namhaften Dichtern Deutschlands durch persönliche Glückwunschschreiben das Schaffen unseres schwäbischen Dichters anläßlich seines 60. Geburtstages gewürdigt.

Glückwunsch des Reichsstatthalters

Stuttgart. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat Reichsminister Funk anläßlich seines 50. Geburtstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. — Auch Ministerpräsident Mergenthaler hat dem Reichswirtschaftsminister die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Betrügerisches Geschwistertrio

Stuttgart. Trotz ihrer Jugend schädigten die drei Geschwister Karl, Anna und Gottfried M., 21, 23 und 25 Jahre alt, in kaum zwei Jahren eine große Anzahl von Personen durch betrügerische Handlungen um zusammen annähernd 23 000 Mark. Die Anklageschrift verzeichnete 111 Einzelfälle, mit denen sich nun die Strafkammer Stuttgart zu befassen hatte. Im Februar 1939 gründete Karl in Stuttgart ohne jede Mittel und kaufmännische Kenntnisse eine Großvertretung von Papierfabriken, die Schulden statt Geschäfte machte, und mietete dazu im Verein mit seiner Schwester Anna eine Vierzimmerwohnung für monatlich 185 Mark, die schon nach einem Vierteljahr mit einem Schaden von 555 Mark für den Vermieter wieder aufgegeben werden mußte. Auf Vergnügungsreisen mit dem erschwindelten Auto betrogen die Angeklagten durch Hergabe ungedeckter Schecks eine große Anzahl Tankstellen um den Betriebsstoff zum Gesamtpreis von über 1200 Mark. Unter Ausnützung eines früheren Angestelltenverhältnisses prellte die Angeklagte Anna zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen um Darlehen in der Gesamthöhe von annähernd 4000 Mark. Die Angeklagten, die von seiten ihres Vaters kriminell belastet zu sein scheinen, waren im vollen Umfang geständig. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten Karl und Anna M. zu der Gesamtstrafe von je zwei Jahren Gefängnis. Beide nahmen ihre Strafe sofort an.

Schwerer Kraftwagenunfall

Rottweil. Montag früh gegen 0.20 Uhr fuhr ein Aldinger Kraftomnibus nach Rottweil. Etwa 300 Meter unterhalb von Neufra in Richtung Rottweil, kurz vor der Einmündung in die Wellendinger Straße, geriet der Wagen in den linken Straßengraben, kam dann wieder auf die Fahrbahn, wobei sich das Fahrzeug überschlug und in den rechten Straßengraben zu liegen kam. Der Fahrer wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Fünf Mitfahrende wurden durch Schnittwunden leicht verletzt. Das Fahrzeug selbst wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Gendarmerie Rottweil leitete die Untersuchung über den Hergang des Unglücks sofort ein und kam zu dem Ergebnis, daß der Lenker des Wagens unter Alkoholeinwirkung gestanden hatte und mit hoher Geschwindigkeit in die dortige Rechtskurve eingefahren war. Dadurch verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug.

Wichtiges in Kürze

Die Kreisbauernschaft Ravensburg hatte zur Ansaat in diesem Sommer eine Rapsanbaufläche von 250 Hektar vorgesehen. Der mustergültigen Zusammenarbeit zwischen der Kreisbauernschaft den Wirtschaftsberatungsstellen Ravensburg, Tettnang und Waldsee, den Landhändlern, Genossenschaften und dem Wüwa-Lagerhaus gelang es in eifriger Werbearbeit insgesamt 268,86 Hektar Raps-Anbauverträge abzuschließen. Im vergangenen Jahr wurden dagegen nicht einmal 30 Hektar Raps angebaut.

*

Wie bereits gemeldet wurde, werden im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg die leeren Mohnkapseln zur Herstellung lebenswichtiger Arzneimittel gesammelt. Um durch die Ablieferung der leeren Mohnkapseln den Anbau lohnenswerter zu machen, wurde für die diesjährige Ernte der Ankaufspreis für handgepflückte leere Mohnkapseln auf sieben Mark je 100 Kilogramm frei Lagerhaus bzw. frei Versandstation bei größeren Posten heraufgesetzt.

*

Durch eine gemeinsame Verordnung des Reichsjustizministers und des Reichsarbeitsministers ist jetzt als Maßnahme zur Bekämpfung des Wohnungsmangels der Wohnungstausch erleichtert worden. Künftig kann auf Antrag des Mieters das Mieteinigungsamt die zum Eintritt des Dritten in den Mietsvertrag erforderliche Einwilligung des Vermieters ersetzen, wenn der Mieter eine Wohnung, statt zu kündigen oder sich auf die Beendigung des Mietsverhältnisses zu berufen, im Wege des Tausches die Mietsräume einem Dritten überlassen will.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

8

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Die Polizei sah er nur noch in weiter Ferne wie eine Staubwolke. Dann neigte sich Wossil Petrowitsch zu ihm nieder. „Sie haben mir das Leben gerettet!" Er zog dem anderen behutsam die Jacke aus. Gustav von Plessow wurde unwillig. Er liebte die großen Worte nicht, vor allem, da der andere ein paar Minuten vorher auch vor seinem Leben einsatzbereit gestanden hatte.

Ohne mit der Wimper zu zucken, hielt er dem Russen seinen Arm hin. Von dessen geschickten Fingern suchte er zu den ernsten Augen auf. Sie sprachen auch in dieser Stunde nicht viel. Und doch las Gustav von Plessow in ihnen, daß der Russe sich auch Gedanken machte über den feindlichen Ausbruch der fremden Landarbeiter. Irgendwie stand die Welt voll Feinde, voll heimlicher tückischer Feinde, die immer mit dem Schwachen und Neidischen verbunden waren, weil das Starke, Aufrechte und Schweigsame sich immer Freund bleiben würde.

Gustav von Plessen streckte dem anderen die gesunde Hand hin. Einer hatte mit dem Leben für den anderen gestanden. Eine bessere Blutsbrüderschaft gab es nicht. Wossil Petrowitsch verstand, nahm die dargebotene Hand. Und ohne, daß einer von den beiden Männern ein Wort gesprochen, fühlten sie, daß sie unlösliche Freunde geworden.

So duldete er sogar, daß Lite ihm den Verband mit geschickter Hand zurechtlegte, obschon ihm unter den kleinen, zarten Fingern nicht recht behaglich zumute wurde. Sie besaßen etwas Schmeichelndes, Kosendes, das ins Blut überging und die Wangen heiß machte. Noch nie hatte der Rittmeister ein ähnliches Gefühl empfunden. Fast unwirsch entzog er dem Mädchen endlich den Arm. „Es ist schon gut so!" Das Haar fiel ihm wirr und schwarz ins Gesicht, das innere Hilflosigkeit mit äußerer Barschheit verdeckte.

Lite trat erschrocken einen Schritt zurück. Beinahe hätte sie ihre bloße Gegenwart entschuldigt. Doch Hellmut überbrückte die Lage, fand aus der ernsten Stunde in den Frohsinn des Nachmittages zurück.

Wossil Petrowitsch war ihm dankbar. Er litt unter dem Vorgefallenen mehr als irgend jemand ahnte. Weit in der Welt war er herumgekommen. Stimmen von Haß und Neid klangen ihm von Bekannten im Ohr, gegen ein Land, das ihm wie ein zweites Vaterland erschien. Oder vielmehr wie ein Mutterland. Denn alles Weiche, Zärtliche, das der Ernste in sich trug, wurde auf dem sonnig gelegenen Schloß Markehnen wach, in dessen Räumen das heitere Rokoko mit dem schlichten Empire rang, um endlich in den Wohnräumen die traute Gemütlichkeit der Gegenwart zu gewinnen. Kaum in einem anderen Land fand der Mann so viel Freunde wie in diesem Deutschland, hart an der russischen Grenze. Es durfte keinen Weltenbrand geben! Der Russe wurde egoistisch. Er hätte in diesem Augenblick sich selbst als Drehpunkt der Welt einsetzen mögen.

Wossil Petrowitsch sah vor sich Lite von Dacherode schreiten. Die Sonne fiel durch die Waldbäume warm auf ihre braunen Locken, tanzte in goldigen Strahlen so lebensgläubig wie das Mädchen selbst, das, dem Augenblick hingegeben, über den Weg sprang, um endlich mit dem Bruder um die Wette zu laufen. Die beiden Plessow mit dem Russen folgten langsamer.

Ja, es war etwas unendlich Schönes, so sorglos leben zu können wie an diesem Nachmittag.

Die Frau Försterin hielt Kaffee und Bienenstich bereit. Auf der großen Wiese hinter dem Haus war der Tisch gedeckt. Lite machte die Wirtin, schenkte ein und lebte in einem beständigen Kampf mit Waldi, dem schwarzen Dackel, der ihr vor Anhänglichkeit so lange am Kleid zupfte, bis sie endlich das übliche Spiel mit ihm begann. Steinchen warf sie auf die Wiese hinaus. Er wühlte und suchte danach. Rund um das Fleckchen Glück und Frieden rauschten die Waldbäume ihr geheimnisvolles Lied, das man immer dann am besten verstand, wenn man innerlich still war und die Weise in sich wirken ließ.

An diesem Nachmittag aber bannte man dieses Schweigen aus dem Kreis. Lite lieh sich ein Tuch von der Försterin. Wenn die Männer es auch kindisch fanden, das Mädchen steckte sie mit einer harmlosen Fröhlichkeit an. Es gab ein Blindekuhspielen, wie man es einmal vor ein paar Jahren noch mit aller Seligkeit gespielt hatte. Die Wiese gab den herrlichsten Tummelplatz ab. Waldi bellte glücklich, sprang an Lite empor, die mit ausgebreiteten Armen durch das hohe Gras stolperte.

Blindekuh! Blindekuh! Es jubelte über den ganzen Platz. Hellmut entwich der Schwester mit geschicktem Sprung. Otto von Plessow entzog sich den greifenden Händen mit einer einzigen Wendung. Traumsicher ging das Mädchen an ihnen vorüber. Es schien, als suche sie instinktiv jemand. Wossil Petrowitsch stand dicht an ihrem Weg. Lite faßte ihn nicht. Noch immer waren die Arme ausgestreckt. Rittmeister von Plessow sah sie auf sich zukommen. Er wollte weglaufen. Im gleichen Augenblick hängte sich Waldi an ihn, jaulte so freudig, daß Lite eigentlich gar nicht mehr hätte zufassen brauchen. Denn außer ihr und seinem Herrn liebte Waldi nur noch den schwarzen Rittmeister von Heidkuhnen so stürmisch. Gustav von Plessow fühlte wieder die kleinen zärtlichen Finger. Diesmal an seinem Gesicht.

Wossil Petrowitsch beobachtete aus der Ferne die kleine Szene, über der die beiden anderen Zuschauer sich köstlich vergnügten. Sein Gesicht war finster. Eifersüchtig? Er schrak plötzlich auf. Weder das Mädchen noch der Mann hatten ihm ja zu diesem häßlichen Gefühl Anlaß gegeben. Plessow war als Frauenverächter bekannt. Lite mochte noch zu jung sein, um ein wirkliches Gefühl in sich keimen zu lassen. Und dann — Gustav von Plessow war sein Freund, dem er sich mit seinem Blut verschworen hatte. Er riß sich zusammen. Und als ihm selbst das geheimnisvolle Tuch vor die Augen gebunden wurde, war er genau so unbekümmert wie die anderen.

Herrlich ging es auf dem weichen Wiesenboden. Immer könnte man so wandern, wie in das Glück hinein. Wossil Petrowitsch breitete beide Arme aus.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

Ein 200 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 19. August. Am Montagmorgen entfiel auf die Losnummer 108 262 der Deutschen Reichslotterie ein Gewinn von 200 000 Mark. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achtelteilung ausgegeben.

Feldpostkarte nach 25 Jahren erhalten

ka. **Augsburg**, 19. Aug. Ein Weltkriegs-Frontkämpfer in einem Nachbarort hat dieser Tage über das Bürgermeisteramt seines Ortes eine Feldpostkarte erhalten, die ihm im Dezember 1914 sein später an der Front gefallener Bruder schickte. Da der Truppenteil des Empfängers damals an einen anderen Frontabschnitt versetzt wurde, blieb die Feldpostkarte in einem lothringischen Dörfchen aus ungeklärten Gründen liegen. Der Zufall fügte es, daß sie unversehrt blieb und jetzt von einem Unteroffizier, der mit seinem Truppenteil in diesem Dorf steht, gefunden wurde. Er schickte die Karte dem Bürgermeister des Absendeortes mit der Bitte um Aushändigung an den in der Anschrift verzeichneten Empfänger.

Geheimbriefe mit Zitronensaft

ck. **Wien**, 19. Aug. Achtzehn Mitglieder einer groß aufgezogenen Schieberbande jüdischer Emigranten, die planmäßig jüdisches Vermögen von Wien nach Paris verschoben, hatten sich vor dem Landgericht wegen zahlreicher Verstöße gegen das Devisengesetz zu verantworten. Drei jüdische Emigranten hatten in Paris eine Organisation geschaffen, die zahlreiche Kuriere, meist Angestellte der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, beschäftigte, die den Schmuggel der Wertsachen durchführten. Die Anschriften von Juden, die ihre Werte „sichern" wollten, waren der Pariser Zentrale in Geheimbriefen nebst entsprechenden Weisungen zwischen den Zeilen harmlosen Inhalts mit Zitronensaft bekannt gegeben worden. Die Geheimschrift kam nur zum Vorschein, wenn das Papier über eine Flamme gehalten wurde. Die drei Schaffner erhielten 12 bis 15 Monate Zuchthaus und 2000 bis 20 000 Mark Geldstrafe. Das Haupt der Wiener Organisation Neufeld wurde zu drei Jahren Zuchthaus und 141 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein zweiter namens Sigmund Wollner zu zwei Jahren schweren Kerkers und 30 000 Mark Geldstrafe. Sieben Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und Geldstrafen bis zu 20 000 Mark.

Ein Treibhaus auf dem Schienenstrang

fi. **Kiel**, 19. August. Auf dem Apenrader Bahnhof in Nordschleswig erregte dieser Tage ein Wagen Aufsehen, der wie ein auf schienenlaufendes Blumengeschäft aussah. Eine dänische Großfirma, die in dieser kraftwagenlosen Zeit nicht mehr wußte, wie sie zu ihren Kunden kommen sollte, hatte einen Eisenbahnwagen gekauft und ihn zum Blumenladen und Treibhaus umgewandelt. Der Wagen hält auf den einzelnen Stationen und lädt die örtlichen Gärtner zum Einkauf auf Grund der Besichtigung ein.

Ein erfinderischer Bürgermeister

he. **Prag**, 19. August. Die Gemeinde Strahl-Hoschtitzt führte eine bemerkenswerte Neuerung ein. Der kleine Ort besitzt einen „Gemeinde-Sender", der die Ortsbewohner unterhält und auch belehrt. Der Bürgermeister bedient sich des Senders bei Bekanntgabe von Verfügungen und Anordnungen, aber auch Schallplattenmusik kann gesendet werden.

Beim Gewitterläuten vom Blitz erschlagen

Belgrad, 19. Aug. Ueber Lukavica und Umgebung entlud sich vor einigen Tagen ein schweres Gewitter. Einem alten Volksglauben nach wird das Gewitter am besten durch starkes Läuten der Kirchenglocken vertrieben. So lief der 16jährige Vladimir Stanic mitten im heftigsten Gewitterturm zur nahen Dorfkirche und begann die Glocke zu läuten. Im selben Moment schlug ein Blitz in den Kirchturm, und der junge Bursche stürzte tot zusammen.

Wirtschaft für alle

Nach wie vor straffer Arbeitseinsatz

Im Reichsarbeitsblatt berichtet Oberregierungsrat Dr. Stothfang vom Reichsarbeitsministerium über die Entwicklung der Beschäftigung seit Kriegsausbruch. Danach ist es den Bemühungen der Arbeitseinsatzverwaltung gelungen, bei den männlichen Beschäftigten seit September eine Zunahme von rund einer Million Kräften zu erreichen. (Die zur Wehrmacht einberufenen Arbeiter und Angestellten sind hierbei außer Betracht gelassen.) Diese neuen Arbeitskräfte stammen aus dem Schulentlassungsjahrgang 1940; andererseits handelt es sich um Arbeitskräfte, die sich wegen des Krieges noch nicht zur Ruhe gesetzt haben, oder um solche, die nicht oder nicht mehr berufstätig gewesen sind. Schließlich erhielten wir auch aus den neuen Ostgebieten und aus dem Ausland einen Zuwachs von Arbeitskräften. Bei den Frauen konnte nach einem anfänglichen Arbeitseinsatzrückgang eine Zunahme von rund 200 000 Arbeitskräften erreicht werden.

Von Bedeutung sind die Ausführungen über die Lenkung des Arbeitseinsatzes im gegenwärtigen Zeitpunkt, denn die vielfach vertretene Auffassung, daß bereits eine Entspannung eingetreten sei, trifft nur in der Landwirtschaft zu, im übrigen muß aber nach wie vor auf den richtigen Einsatz der Fachkräfte hingewirkt werden. Zum Arbeitseinsatz nach dem Kriege trifft Dr. Stothfang die Feststellung, daß auch dann ein freies Spiel der Kräfte staatspolitisch nicht zu verantworten sei. Allein aus der Tatsache, daß der Nachwuchs an Arbeitskräften bis 1947 noch weiter zurückgehen wird, ergeben sich die Richtlinien für die zukünftige Arbeit.

Saatgut für Pflanzenkartoffeln

Durch Anordnung des Sonderbeauftragten für die Saatgutversorgung wird eine neue Regelung der Preise für anerkanntes Saatgut von Pflanzkartoffeln für das Anbaujahr 1941 getroffen. Die Preise sind unverändert. In der Preisanordnung ist neu, daß auch Verteiler, die Pflanzkartoffeln auf Herbstlieferung beziehen und zwecks Weiterverkauf bis zum Frühjahr selbst einlagern, die hierfür bestimmte Preisdifferenz zwischen Herbst- und Frühjahrslieferung beanspruchen dürfen. Hinsichtlich der Aufteilung ist neu festgelegt, daß dem Letztverteiler bei Verkauf an Kleinverteiler oder Verbraucher mindestens 40 Pfennig je Doppelzentner von der Gesamtverteilerspanne verbleiben muß. Die Vermittlergebühr für den Makler ist von 10 Pfennig auf 15 Pfennig je Doppelzentner heraufgesetzt worden. Bei Verkauf von Mengen bis zu 25 Kg. darf außer dem festgesetzten Zuschlag ein weiterer Zuschlag bis zu 2 Pfennig je Kilogramm erhoben werden.

Preisabschlag für frisches Wiesenheu

Der Verteiler, der Heu frisch von der Wiese kauft und es einlagert, ist berechtigt, beim Weiterverkauf einen Aufschlag von 15 Prozent zu berechnen. Der Abschlag von dem Erzeuger-Höchstpreis (bis zu 15 Prozent) entspricht der jeweiligen Beschaffenheit des frischen Heues. Lagert der Verteiler diese Ware ein, so ist er berechtigt, beim Weiterverkauf dem tatsächlich gezahlten Erzeugerpreis einen Betrag in Höhe des berechneten Abschlages zuzuschlagen. Macht dagegen der Verteiler dem Erzeuger keinen Preisabzug, so ist er später auch nicht berechtigt, bei Weiterverkauf einen Aufschlag hinzuzurechnen, da der festgesetzte Höchstpreis für Heu in keinem Falle überschritten werden darf.

Gute Aussichten für die Tabakernte. Nach vorliegenden Meldungen wird die Ernte des deutschen Tabakgutes aus den Hauptanbaugebieten des Südwestens einschließlich Baden reichlich ausfallen. Der Stand der Tabakfelder ist gut, und die Ernte der Vorlese (Sandblatt und Grumpen) hat bereits begonnen. Die Haupternte beginnt in etwa zwei bis drei Wochen.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Luftschutz

Mit Ausnahme von Personen, deren körperlicher Zustand es nicht zuläßt, hat jedermann bei Fliegeralarm den Luftschutzraum aufzusuchen. Vor Ertönen des Entwarnungssignals darf der Schutzraum nicht wieder verlassen werden. Das schließt nicht aus, daß der Ordner im Schutzraum beim längerdauernden Aussetzen von Motorengeräusch zur Erneuerung der Luft den Schutzraum öffnet, vorausgesetzt daß kein Licht nach außen dringen kann. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß feindliche Flieger ihre Motoren mitunter abzustellen pflegen, wenn sie einen Angriff vorhaben.

Das Herumstehen auf der Straße und vor den Luftschutzräumen ist verboten und strafbar. Die Organe des Reichsluftschutzbundes sind angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Calw, den 19. August 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Göhner.

Stadt Calw

Wegen Hauptreinigung

bleibt die Stadtkasse am Mittwoch, den 21. August 1940,

geschlossen.

Calw, den 19. August 1940.

Der Bürgermeister: Göhner.

Odermatt's Dauerwellen
erhöhen Ihre Schönheit

Tüchtiges

Mädchen

für Wirtschaft u. Mithilfe im Haushalt für 1. September **gesucht**

Rotter, z. „Rößle"
Herrenberg Tel. 280.

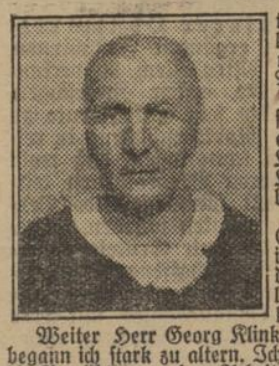
Ein neun Monate altes

Rind

verkauft

Fritz Kappler, Oberreichenbach

Bei zunehmendem Alter



treten auch mancherlei nervöse Beschwerden auf, die man in jüngeren Jahren nicht kannte; die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Gesundheitsstörungen nimmt ab, die Verdauungsorgane sind nicht mehr so leistungsfähig oder sonstige Beschwerden, von denen man früher nichts wußte, melden sich.

Nun sollte man nicht warten, bis sich ernste Krankheitserscheinungen zeigen, sondern schon bei den ersten Anzeichen eingreifen. Dies geschieht häufig mit Erfolg durch ein allgemein belebendes und den Gesamtorganismus stärkendes Mittel, das den Körper den Anfälligkeiten gegenüber widerstandsfähiger macht. Solch ein Mittel ist Klosterfrau-Melissengeist, der vielen, die ihn regelmäßig nehmen, ein treuer Helfer bis ins hohe Alter wurde.

So berichtet Frau Angela Kamp (Bild nebenstehend), Hausfrau, Düsseldorf, Collenbachstr. 22 am 16.3.40: „Ich bin jetzt 72 Jahre alt und fühle mich, seitdem ich regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist nehme, im allgemeinen frei von den Beschwerden, die in meinen Jahren auftreten. Altersbeschwerden, wie Appetitmangel, Schlaflosigkeit und Stuhlbeschwerden sind bei mir behoben. Ich fühle mich rüstig und kann noch gut laufen."

Weiter Herr Georg Klinkert, Buchbinder, Wuppertal-Barmen, Acker-Str. 17 am 7.5.40: „Vor 2 Jahren begann ich stark zu altern. Ich begann zittrig zu werden, schlief schlecht und wurde unsicher im Gehen, sodaß mir die Verrichtung meiner Arbeit schwer wurde. Da wandte ich regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist an. Der Erfolg ist erstaunlich. Ich möchte deshalb allen älteren Leuten raten, daß sie nicht nur einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen, sondern daß sie ihn regelmäßig einnehmen!"

Den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Hausfrauen, verwertet das Koch- oder Dämpfwasser vom Gemüse zu Soßen!

Die Geschäfte des dienstverhinderten Regierungsveterinärrats Dr. Metzger in Nagold

werden bis auf weiteres in dem seitherigen Dienstbereich (mit Ausnahme der Gemeinden Sulz und Gültlingen) von Tierarzt **Dr. Schneider** in **Altensteig** weitergeführt. Die Praxis in den Gemeinden **Sulz** und **Gültlingen** wird von Regierungsveterinärrat **Dr. Wolf, Calw** übernommen.

Calw, den 19. August 1940

Der Landrat